

Ein Hort, dahin ich immer fliehen möge

Zusammenstellung:

Gian Gianotti Textzusammenstellung zum Sicherheits- und Schutzdenken in der Schweiz

Matthias Weilenmann Zusammenstellung der Lieder und Kompositionen

- | | | | |
|-----|------|---|---|
| 100 | | 1. Die Herde
<u>Not, Hetze, Schutz?</u>
Das Ziel der Flucht, Orientierung, Erinnerung | Herbst |
| 101 | 2'20 | Kyrie | Hildegard von Bingen
Kyrie 69 |
| 102 | 1'15 | Text 1:
In gottes namen, amen.
Wann von dem fal des ersten mentschen durch lenngi der jaren und verendrung des zits die sinnlichheitt der vernunft hinschlichett, desshalb nott ist, zu underrichtung und ewige gedächtnusß den künfftigen die ding und sachen, die dann unzerstörlich ewig pliben söllent, der getzügknusß geschriftlicher warheitt ze bevelhen, darumb so künden wir, der burgermeister, die schultheißen, amman, rätt, burger, lanntlüt und gantz gemeinden von Zürich, Bernn, Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden ob und nid dem Kernnwald, von Zug mitt dem ussern ampt, so dartzu gehörtt, von Glaruß, von baßel und von Fryburg und von Sollothurn an eim, und wir der burgermeister, ratt, burger und gantz gemeind der statt Schaffhussen am andern teil, allen und yettlichen mentschen, die disen gegenwürtigen brieff in künfftigen zitten yemer ansechent, leßend oder hören leßen, das wir mit gutem hertzen betrachtt haben sölich früntschafft, vereinigung und punttnusß, truw und liebe ...

Kyrie | Schaffhauser Bundesbrief vom 10. August 1501
Auszug aus dem Originaltext |
| 103 | 1' | Text 2:
... das wir mit gutem hertzen betrachtt haben sölich früntschafft, vereinigung und punttnusß, truw und liebe, darinn unser vordern und wir von alterhar mitt einander geweßen sind, unser hilff und bystannd lips und gutz, in allen unsern nötten zusammen gesetzt haben, (...) ze trost unsern lannden | Hildegard von Bingen
Kyrie 69

Schaffhauser Bundesbrief
(Fortsetzung und Schluss) |

und lütten somliche liebe und früntschafft ze meren, so haben wir die ewig getrüw früntschafft und pünttnusß mit ein andern ingangen und gemacht, setzen, machen und verbinden unns wüssenntlich mitt diesem brieff für uns und all unser ewig nachkommen, in meinung und wie (...) das (...) von wortt zu wortt eigentlich verschriben statt.
 (...) Beschechen und geben in der statt Lucern uff sant Laurentzen tag, nach Cristz gepurt fünffzechenhundert und im ersten jar.

Kyrie

Hildegard von Bingen

Kyrie 69

104 4' Herr, auf dich traue ich
 lass mich nimmermehr zu Schanden werden,
 rette mich nach deiner Barmherzigkeit,
 und hilf mir aus.
 Neige deine Ohren zu mir, und hilf mir.
 Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge,
 der du hast zugesaget mir zu helfen.

Heinrich Schütz

Geistliche Chormusik

9. Motette

Bärenreiter Verlag, Kassel

105 45" **Martin Derungs, Teil 7**

Martin Derungs

Zyklus in 37 Teilen

Auftragskomposition

Uraufführung

106 1' **Martin Derungs, Teil 11**
 Del nicho helado en que los hombres te pusieron,
 te bajaré a la tierra humilde y soleada.
 Que he de dormirme en ella los hombres no supieron,
 y que hemos de soñar sobre la misma almohada.

Gabriela Mistral

Sonette des Todes 1

1. Strophe

(Aus der eiskalten Gruft, in die sie dich gelegt,
 Werde ich dich in die sonnenwarme, schlichte Erde senken.
 Die Menschen ahnten nicht, dass ich mit dir im gleichen
 Gelass träumen sollte, auf den gleichen Kissen.)

107 50" **Text 3**
 Wer nur weiss was er weiss
 kann es nicht aussprechen;

Hermann Broch

Vergil in des Orpheus Nachfolge

Gedichte, Rhein-Verlag Zürich 1953,

Seite 150

(Für M.P. 1945)

Erst wenn Wissen
 über sich selbst
 hinausreicht
 wird es zum Wort,

(neu eingerichtet Gian Gianotti)

erst im Unaussprechbaren wird Sprache geboren.

Und es muss der Mensch,
 da ihm das Göttliche auferlegt ist,
 stets aufs neu die Grenze überschreiten
 und hinabsteigen
 zu dem Ort jenseits des Menschhaften,
 ein Schatten

(Chor kommt nach und nach dazu)

am Ort des Wissenden Vergessens,
aus dem Rückkehr schwer wird
und nur wenigen gelingt ...

- 108 30" **Martin Derungs, Teil 29**
- 109 20" ... Aber die Gestaltung der
Irdischkeit
ist jenen aufgetragen,
die im Dunkeln gewesen sind
und dennoch
sich losgerissen haben
orphisch
zu schmerzlicher Rückkehr.
- Hermann Broch,
Fortsetzung und Schluss
- 110 4' Herr, auf dich traue ich
lass mich nimmermehr zu Schanden werden,
rette mich nach deiner Barmherzigkeit,
und hilf mir aus.
Neige deine Ohren zu mir,
und hilf mir.
Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge,
der du hast zugesaget mir zu helfen.
- Heinrich Schütz**
Geistliche Chormusik
9. Motette
Bärenreiter Verlag, Kassel
- 111 1' **Text 4**
... Ich träumte vom Fliegen ...
... mit den Armen mächtig rudern, hügelab, hügelab über
Berge und Täler, über Felder und Wälder und durch den Ro-
sengarten hinter dem Haus knapp über den Boden oder hoch
in den Lüften ... Es ging immer leichter ... wie im Schlaf. Ich
trug nur ein Hemd, ein leichtes, langes ..., eine Art Nacht-
hemd, ein Engelshemd ... ich breitete die Arme aus und lag in
der Luft ... auf [der] Luft und liess mich ... tragen. Hoch oben
unter der Sonne zog ich, ohne Flügelschlag, meine Kreise ...
- Jürg Amann**
Ikarus
Ammann Verlag, S. 21-24
- 112 3' Verleih uns Frieden genädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten,
es ist ja kein ander nicht, der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott alleine.
- Heinrich Schütz**
Geistliche Chormusik
4. Motette
Bärenreiter Verlag, Kassel

200

2. Die Masse

Winter

Aggression und Regeneration?

Die darniederliegende Zeit, Körper und Gruppierungen
ohne Zeitgefühl

201 9'

Fabian Neuhaus, Intermedium 1**Fabian Neuhaus**

Intermedium 1
Auftragskomposition
Uraufführung

Das ist die Sehnsucht: wohnen im Gewoge
und keine Heimat haben in der Zeit.
(Und das sind Wünsche) leise Dialoge
täglicher Stunden mit der Ewigkeit

Rainer Maria Rilke

Mir zur Feier, 1909
Die Gedichte
Insel taschenbuch, it 2246
S. 140

Und das ist Leben. Bis aus einem Gestern
die einsamste von allen Stunden steigt,
die, anders lächelnd als die andern Schwestern,
dem Ewigen entgegenschweigt.

... Neige deine Ohren zu mir

(darin eingebunden:
Fetzen aus dem Lauftext und aus
Texten der Vorbereitungsgespräche)

Die Welt ist toll, der Untreu voll
... viel mancher spricht / im Herzen und Mund
einen anderen Grund, / so in ihn steckt

... zue Einigkeit braucht wird
... mit Wahrheit voll! / Zünd an der Liebe Brunst

... mein Tag / so hab verzehrt / tödlich versehrt
... bitt um Gnad / und nit umb Recht

... dass ich nicht im Todt entschlafe

... oh Nacht, oh Schweigen, oh todenstiller Lärm
... Meine Liebe entzündet ...
... denn ich liebe dich, oh Ewigkeit! ...

... auf dem Rosenweg [des] Lebens

... Wieder und wieder das über die Grenze wächst.

Wie dunkel es ist ...
... warum, wozu fragt man sich dauernd ...
... Langsamkeit und Schweigen ...

... schweigendes All / ... schweigen alles / ... Schweigen

... Schuld ist der Tod ...
... Echo der Welt, ... Tag ... komm und bring Licht.

... Jetzt ist Anfang und Beginn ...
... Warum wozu fragt man sich dauernd ...

202 **Bewegungs-Chor/Solisten:** als Idee
(... plötzlich fällt es einem ein, dann vergisst man es, weil schon wieder irgendwas passiert, aber warum passiert das, wozu, das ist die Frage. Das ist das Leben.)

203 5' **Text 5:**
(Vorspann) ... Satori ist *keine* abnorme Geistesverfassung, es ist *keine* Trance, in der die Wirklichkeit verschwindet. Es ist kein narzißtischer Gemütszustand, wie man ihn in einigen religiösen Offenbarungen findet. Es ist höchstens »der vollkommen normale Zustand des Geistes« ... »Zen ist euer tägliches Denken«, und: »es hängt von der Art, wie eine Türangel angebracht ist, ab, ob die Tür nach innen oder nach außen aufgeht«.

Erich Fromm

Zen-Buddhismus und Psychoanalyse
suhkamp taschenbuch 37
Seite 147-150

Satori hat auf den Menschen, der es erlebt, eine eigenartige Wirkung. »Alle deine geistigen Kräfte wirken in einem neuen Grundton, beglückender, friedvoller, freudiger als je zuvor. Die Tonart des Lebens ist geändert. Es liegt etwas Verjüngendes im Besitz des Zen. Die Frühlingsblumen lachen heiterer, der Bergstrom rinnt kühler und klarer zu Tal.«

Offensichtlich ist Satori die wahre Erfüllung des Zustandes des Wohlbefindens (...).

(1') Wenn wir versuchen, die Erleuchtung mit psychologischen Ausdrücken zu beschreiben, möchte ich sagen, sie sei ein Zustand, in dem der Mensch mit der Wirklichkeit in sich und außerhalb seiner vollkommen übereinstimmt, ein Zustand, in dem er sich ihrer vollkommen bewußt ist und sie vollkommen erfaßt. *Er* ist sich ihrer bewußt - das heißt, weder sein Gehirn, noch irgendein anderer Teil seines Organismus, sondern *er*, der ganze Mensch. Er ist sich *ihrer* bewußt, und zwar nicht als eines Objektes, das er mit seinem Denken erfaßt, sondern *ihrer*, der Blume, des Hundes, des Menschen, in ihrer oder seiner vollen Realität.

(1'45) Wer erwacht, ist für die Welt offen und aufnahmefähig, und er kann offen und aufnahmefähig sein, weil er aufgehört hat, an sich als an einem Ding festzuhalten, und weil er dadurch leer und aufnahmebereit geworden ist. Erleuchtung bedeutet »das volle Erwachen des ganzen Menschen für die Wirklichkeit«.

Es ist sehr wichtig zu verstehen, daß der Zustand der Erleuchtung kein Zustand der Dissoziation oder Trance ist, in dem man *glaubt*, erwacht zu sein, während man in Wirklichkeit tief schläft.

(2'30) Für die Wirklichkeit hellwach zu sein bedeutet, wieder in psychologischen Begriffen gesprochen, daß man eine vollkommen »produktive Orientierung« erlangt hat. Das heißt, daß man sich zur Welt nicht empfangend, ausbeutend, hamsternd oder hortend in Beziehung setzt, sondern schöpferisch und aktiv. Im Zustand voller Produktivität gibt es keine Schleier, die das Ich vom Nicht-Ich trennen. Das Objekt

- ist kein Objekt mehr; es steht nicht mehr mir gegenüber,
sondern ist bei mir. Die Rose, die ich sehe, ist kein Objekt
(3') für mein Denken, so wie wir sagen: »Ich sehe eine Rose«,
und damit nur feststellen, daß das Objekt, eine Rose, zu der
Gattung »Rose« gehört, sondern in der Bedeutung: »Eine
Rose ist eine Rose ist eine Rose.« Der Zustand der Produk-
tivität ist gleichzeitig der Zustand der größten Objektivität;
ich sehe das Objekt ohne Verzerrung durch meine Gier und
Angst. Ich sehe es, wie es ist, nicht wie ich will, daß es ist
oder nicht ist. Bei dieser Art der Wahrnehmung gibt es kei-
(3'45) ne parataktischen Verzerrungen, sondern sie ist vollkom-
men lebendig, ...

(Abspann) ... und es besteht eine Synthese zwischen Subjektivität
und Objektivität. *Ich* erlebe intensiv - und doch bleibt das Objekt
das, was es ist. Ich erwecke es zum Leben - und es erweckt mich
zum Leben.

Das Satori erscheint nur dem geheimnisvoll, der sich nicht be-
wußt ist, in welchem Ausmaß seine Wahrnehmung der Welt rein
gedanklicher oder parataktischer Natur ist. Wenn man sich dessen
bewußt ist, ist man sich auch eines anderen Bewußtseins bewußt,
das man auch ein vollkommen realistisches Bewußtsein nennen
kann. Vielleicht hat man nur Bruchstücke davon empfunden - und
doch kann man sich vorstellen, was es ist. ...

- | | | |
|-----|---|---|
| 204 | (Thema: Der Krieg als Neuanfang?
Chor: Du hast zugesaget mir zu helfen) | Heinrich Schütz
9. Motette |
| 205 | 40" 1.
Die Welt ist toll,
der Untreu voll.
Der viel mit ihr zue schikken hat,
der trauen soll, besinn sich wohl,
dass er es tue an rechter Statt.
Denn viel Versprüch'
gewinnen brüch'.
Darumb lueg auf der Welte Lauf.
Die gschwinde Sach'
macht Treu so schwach,
dass sie nit kann
denn leider jetz auf Stelzen gahn. | Ludwig Senfl
Geistliche Lieder, Nr. 9 |
| 206 | 30" Martin Derungs, Teil 10 | |
| 207 | 40" 2.
Der nit gedenk', // Chor: Du hast zugesaget, mir zu helfen
dass er ohn' Ränk',
vertrau' der Welt und ihrem Reih'n.
Treu' durch viel Ränk'
gewinnet Kränk'
mit Biegen fast oft aus und ein,
als jetz geschicht. | Ludwig Senfl
Geistliche Lieder, Nr. 9 |

Viel mancher spricht
in Herz und Mund
ein'n andern Grund ...

- 208 25" **Martin Derungs, Teil 18**
... E gio'l fuond da mias paschiuns d'eira suletta.

Luisa Famos
Eu sun

(... und zuunterst in meinen Sehnsüchten war ich alleine)

- 209 40" 3.
Der Welte Rand
durch alle Land'
mit Kontrafett gemenget ist.
Untreuer Stand
hat Oberhand
durch G'fährlichkeit und Hinterlist.
Als man jetz merkt,
Untreu' sich stärkt.
Treu' wird geschacht,
zue Krüppel g'macht
und ganz vernicht't.
Denn man sie sicht
ohn' Hilfe scharf.
Drumb sie wohl der Stelzen darf.

Ludwig Senfl
Geistliche Lieder, Nr. 9

- 300 **3. Das Kollektiv** Frühling
Intimität, Angst und Hoffnung?
 Kollektive und individuelle Wagnisse
- 301 50" **Text 6:** **Erich Fried**
 Auch dies: Es hat mich ja als Kind vertrieben.
 Sechs Jahre Fremde bleichen jedes Wort.
 Und was die Tinte schreibt, bleibt hingeschrieben.
 Exil
 aus: Gründe, S. 11
 Wagenbach Verlag Berlin, 1989
- Die Berge aber sind daheimgeblieben!
 Der Stallgeruch, der an den Hang gebaute Ort,
 der Wildbach und das Mundartwort,
 die Stadt und, auf dem Friedhof schon, die Lieben:
 Sie warten alle. – Ich nur, ich bin fort.
- 302 35" **Martin Derungs, Teil 35** **Gabriela Mistral**
 Luego iré espolverando tierra y polvo de rosas,
 y en la azulada y leve polverada de luna,
 los despojos livianos irán quedando presos
 Sonette des Todes 1
 3. Strophe
- (Rosenstaub und Erde werde ich streuen,
 und in dem linden, blauen Dunst des Mondes
 wird deine leichte Hülle ruhen.)
- 303 1' 1. **Ludwig Senfl**
 O Herr, ich klag',
 dass ich mein Tag'
 so hab verzehrt,
 tödlich versehrt,
 Leib, Seel beschwert.
 Darumb sich mehrt,
 zue dir mein' Stimm.
 Ach, Herr, Vernimm,
 zue dir ich schrei'.
 Ich bitt', verzeih,
 ich bitt', verzeih mein Missetat.
 Ich bitt umb Gnad'
 und nit umb Recht:
 Du bist mein Herr, und ich dein Knecht.
 Geistliche Lieder, Nr. 6
3. O Herr, den Geist,
 den uns verheisst
 dein göttlich Mund,
 send noch zue Stund'
 mein's Herzen Grund,
 dass recht wird' kund
 dein G'bot und Lehr',
 auch göttlich Ehr'

bei mir erschein',
dadurch mir dein
Gnad' kumb zue Trost
und werd' erlost
vom strengen Recht:
Du bist mein Herr und ich dein Knecht.

- 304 50" **Martin Derungs, Teil 21**
... Ich bin eine Macht aus vergangenen Zeiten.
(Nur) in der Tradition liegt meine Liebe ...

Pier Paolo Pasolini /tr.
Mondäne Gedichte,
10. Juni 1962

- 305 1' Wenn die Nacht
keine Türe hätte
woher
käme der Tag

Erich Fried
Die Türe
aus: Gründe, S. 121
Wagenbach Verlag Berlin, 1989

Und zuletzt
wohin ginge er
wenn die Nacht
keine Türe hätte?

Das Gewicht
der Angst
Die Länge und breite
der Liebe
Die Farbe
der Sehnsucht
im Schatten
und in der Sonne

Erich Fried
Notwendige Fragen
aus: Gründe, S. 85
Wagenbach Verlag Berlin, 1989

Wieviel Steine
geschluckt werden müssen
als Strafe
für Glück
und wie tief
man graben muss
bis der Acker
Milch gibt und Honig

- 306 4'30 1.
O allmächtiger Gott
dich lobt der Christen Rott.
Vater in Ewigkeit,
voll aller G'rechtigkeit,
teil uns dñ Gnade mit,
uff dass der Christen Stritt
zue Einigkeit bracht wird'
beständig hie uff Erd'
unter uns, dñen Kindern
wiewohl elenden Sündern

Ludwig Senfl
Geistliche Lieder, Nr. 4

Dazwischen:
Martin Derungs, Teile
6

9

2.
 Christe, kumb in die Mitt',
 hilf richten diesen Stritt,
 d'wîl du der Mittler bist!
 Sieh, wel ein Jammer ist
 jetzt word'n in dînem Hus!
 (...)

15, 16

307 30" Kyrie

Hildegard von Bingen
 Kyrie 69

308 1'15 **Text 7:**
 Die Zeit der Pflanzen
 dann kam die Zeit der Tiere
 dann kam die Zeit der Menschen
 nun kommt die Zeit der Steine

Erich Fried
 Die Zeit der Steine
 Gründe, S. 22
 Wagenbach Verlag Berlin, 1989

Wer ohne Sünde ist
 werfe den ersten Stein!

eingeschoben:
Erich Fried
 Befreiung
 Gründe S. 22
 Wagenbach Verlag Berlin, 1989

Da könnten die Steine
 ungeworfen verwittern

Chor: Die Zivilbevölkerung verlässt
 die Schutzanlage nicht.
 Niemand darf gesehen werden

dazu eingeschoben, Chor:
Bachmann/Grosjean
 Disziplin, Zivilverteidigung,
 EDJP 1969, S.216

Drum werden die Werfer versammelt
 und freigesprochen von Sünde

Chor: Jeder Zutritt zu den
 militärischen Sektoren ist verboten

Besonders frei
 seid ihr nach jener Richtung!

Chor: Der Kampf ist ausschliesslich Aufgabe
 der Armee

Dorthin zeigt man
 Dorthin fliegen die Steine

Wer die Steine reden hört
 weiss
 es werden nur Steine bleiben

Wer die Menschen reden hört
 weiss
 es werden nur Steine bleiben

- 309 30" **Martin Derungs, Teil 2**
 Fontana di aga di un país no me.
 A no è aga pì vecia che ta chel país.
 Fontana di amòur par nissùn.
- (Etwa: Quelle/Trog mit Wasser eines mir fremden Landes.
 Es gibt kein abgestandeneres Wasser, als das in diesem Land.
 Quelle/Brunnen verlorener Liebe.)
- 310 45" **Martin Derungs, Teil 30**
- 311 45" **Martin Derungs, Teil 22**
- 312 4' 1.
 Wiewohl viel herter Ördn sind,
 darin man find't,
 manch geistlich streng Personen,
 noch dann ich für die strengsten acht,
 die Tag und Nacht,
 der Fürsten Höf Beiwohnen.
- Wann wer sich geit
 in diesen Streit,
 den Höfen anzuehngen,
 der stellt doch gar sein Sach' in G'fahr,
 ist stets mit Forcht gefangen.
5.
 Die Gottesforcht wird ring geacht't,
 ein jeder tracht',
 der wöll' sein' Tag' verzehren
 an einem Hof, dass er viel mehr
 sein Fürsten ehr'
 mit Dienst dann Gott den Herren.
 Ein Sprichwort ist,
 wer sich vermisst
 zue Hof ein Zeit zue bleiben,
 dass er ahn' Buess
 dem Teufel muess
 sein Seel' in Dienst verschreiben.
- 313 45" **Martin Derungs, Teil 20**
 ... A Dieu n'haja portà
 Las monas da mia temma ...
- (... Gott habe ich dargebracht
 Die Garben meiner Angst ...)
- Pier Paolo Pasolini**
 Casarsa, 1942
 Friaulisches Gedicht
- Ludwig Senfl**
 Geistliche Lieder, Nr. 65
- Luisa Famos**
 Eu sun

- 314 3' **Glockenschlag, Zur Nacht**
(Nur im Munot 21.00 Uhr, Glöckchen ca. 3 Min.,
sonst Flageolett)

(Chor, Verhaltensthemen:
1. Not, Flucht, Hetze - offensiv
2. Angst, Aggression, Angriffe)

Text 9 / Chor-Text

Ein feste burg ist unser Gott
ein gute wehr unnd waffen.
Er hilfft uns frey aus aller not
die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böse feind
mit ernst er's jtz meint
grossmacht und viel list
sein grawsam rüstung ist
auff Erd ist nicht seins gleichen.

Martin Luther

Ein feste Burg
Geistliche Choralsammlung 1588

- 315 1'50 **Martin Derungs, Teil 37**
Sentirás que a tu lado cavan briosamente,
que otra dormida llega a la quieta ciudad.
Esperaré que me hayan cubierto totalmente ...
y después hablaremos por una eternidad!

(Du hörst, wie sie an deiner Seite emsig graben,
wie wieder eine Schlafende die stille Stadt erreicht,
ich warte, bis man mich ganz zugedeckt ...
Und dann, dann sprechen wir für Ewigkeiten!)

Gabriela Mistral

Sonette des Todes 2
2. Str.

- 316 3'30 **Text 8**
Erlauchter Gebieter!
Da ich Proben all derer, die sich für Meister und Hersteller
von Kriegsgeräten ausgeben, nun zur Genüge untersucht und
dabei erkannt habe, daß die Erfindungen und Anwendungen
der genannten Geräte durchaus nicht ungewöhnlich sind, so
will ich mich denn, ohne irgendeinen anderen herabzusetzen,
um eine Verständigung mit Ew. Hoheit bemühen, indem ich
Ihnen meine Geheimnisse offenbare und sie Ihnen ganz zur
Verfügung stelle ...

Leonardo da Vinci,

Schreiben an Ludovico Sforza
(Peter Hohenstatt, Könemann, Köln
1998, Seite 8 - Italienisch, übersetzt)

- (25") ... ein Volk, so klein es auch sei und so stark der Geg-
ner auch sein mag [ist] trotzdem in der Lage ..., die
grössten Opfer für eine Sache aufzubringen und [ist]
jederzeit dazu bereit ..., seine Unabhängigkeit, seine
Freiheit, dieses Gut, ohne welches das Leben nicht
mehr lebenswert wäre, zu behaupten ...

eingeschoben:

Henri Guisan

Geleitwort zu Konstantin Volkinger
"Niedwaldens Freiheitskampf 1798",
Schweizer Spiegel Verlag, Zürich
1941

- (50") ... Ich kenne Pläne für sehr leichte, aber dabei starke Brücken,
die sich ganz leicht befördern lassen und mit denen man den
Feind verfolgen und manchmal auch fliehen kann, und solche
für andre, feste Brücken, die weder durch Feuer noch im
Kampf zerstört und leicht und bequem abgebrochen und er-
richtet werden können, und auch Pläne, um die des Feindes
zu verbrennen und zu zerstören ...

... Solche Beispiele sind zahlreich in unserer Geschichte ... Dieser wunderbare Geist der Solidarität, von dem unsere Vorfahren beseelt waren, soll auch heute unter uns herrschen ... Jeder von uns soll wissen, warum er wacht, was er tun und was er verteidigen muss ...

(1'35) ... Ferner habe ich Pläne für Bombarden, die sich sehr bequem und leicht befördern lassen, mit denen man kleine Steine schleudern kann, fast so, als ob es hagle, und deren Rauch dem Feind gewaltigen Schrecken einjagt, natürlich sehr zu seinem Schaden und seiner Verwirrung ...

... Es gilt, sich zweier Sachen bewusst zu sein:
Schweizerisch denken und schweizerisch handeln ...

(2') Wo die Wirkung von Bombarden versagt, da werde ich Katalpulte, Wurf- und Schleudermaschinen (briccole, mangani, trabocchi) und andre ungebräuchliche Geräte von wundersamer Wirksamkeit machen. Kurzum, ich werde je nach den verschiedenen Umständen allerlei verschiedene Angriffs- und Verteidigungsmaschinen bauen ...

... Schweizerisch Denken will heissen: Im Nachbarn den Menschen ehren, bei uns wie ausserhalb unserer Grenzen. Darum stellen wir das Recht über die Kraft, die Menschlichkeit über Nutzen und Wohlfahrt. Darum freuen wir uns der Verschiedenheit der Sprachen, der Rassen und der Kulturen.

Schweizerisch handeln will heissen: Immer mehr unsere Volksgemeinschaft verwirklichen. Darum vereinigen wir uns nach dem Vorbild unserer Väter zur Verteidigung unseres Staates, aber auch zu seiner inneren Erneuerung, nach Schweizer Art ...

... Ferner: ein intergalaktisches Abwehrsystem, sowohl offensiv wie auch defensiv ...

(frei weiterdenkend)

317 20"

... Gegenwart und Zukunft stellen an uns Schweizer noch viel grössere Anforderungen als die Vergangenheit an unsere Vorfahren. Diesen harten Anforderungen zu genügen, ist unsere unerbittliche Pflicht.

Henri Guisan,
Geleitwort zu Sempach 9. Heumonats
1386, Gedenkschrift der Schweizerischen
Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien zum 550.
Jahrestag im Juli 1936.
Benteli AG Verlag Bern

- 400 **4. Das Individuum** Sommer
Mut und Eigenständigkeit?
 Schutz und Öffnung, Bereitschaft zum individuellen
 Gang
- 401 1'30 **Martin Derungs, Teil 25** **Gabriela Mistral**
 Te acostara en la tierra soleada con una
 dulcedumbre de madre para el hijo dormido,
 y la tierra ha de hacerse suavidades de cuna
 al recibir tu cuerpo de niño dolorido.
- (In die sonnenwarme Erde werde ich dich betten,
 zärtlich wie eine Mutter ihren schlafenden Sohn.
 Sanft wie die Erde dich wiegen,
 wenn sie deinen Leib empfängt, den Wunden eines Kindes.)
- 402 45" **Martin Derungs, Teil 35** **Gabriela Mistral**
 Luego iré espolverando tierra y polvo de rosas,
 y en la azulada y leve polverada de luna,
 los despojos livianos irán quedando presos.
- (Rosenstaub und Erde werde ich streuen,
 und in dem linden, blauen Dunst des Mondes
 wird deine leichte Hülle ruhen.)
- 403 1' **Martin Derungs, Teil 36** **Gabriela Mistral**
 Me alejaré cantando mis venganzas hermosas,
 !porque a ese condor recóndito la mano de ninguna
 bajará a disputarme tu puñado de huesos!
- (Besingend meine schöne Rache werd' ich forteilen.
 Keines Weibes Hand wird in die Tiefe, die verborgene,
 reichen, mir dein Gebein, die Handvoll, streitig zu machen!)
- 404 20" **Text 10** **Erich Fried**
 Höre Israel ...
 Als wir verfolgt wurden
 war ich einer von euch
 Wie kann ich das bleiben
 wenn ihr Verfolger werdet? ...
- 405 30" **Martin Derungs, Teil 8**

406 2'15 **Text 11**
 Eine protestantische Kirche,
SUPERINTENDENT FALKE:
 Dieser Krieg ist eine von Gott über die Sünden der Völker
 verhängte Strafe, und wir (...) sind zusammen mit unsern Ver-
 bündeten die Vollstrecker des göttlichen Strafgerichts. Es ist
 zweifellos, dass das Reich Gottes durch diesen Krieg gewaltig
 gefördert und vertieft werden wird. Und man muss hier klar
 und bestimmt eingestehen: Jesus hat das Gebot »Liebet eure
 Feinde!« nur für den Verkehr zwischen den einzelnen Men-
 schen gegeben, aber nicht für das Verhältnis der Völker zu-
 einander. Im Streit der Nationen untereinander hat die Fein-
 desliebe ein Ende. Hierbei hat der einzelne Soldat sich gar
 keine Gewissensbisse zu machen! Solange die Schlacht tobt,
 ist das Liebesgebot Jesu völlig aufgehoben! Es gilt nicht für
 die Stunde des Gefechtes. Das Gebot der Feindesliebe hat für
 uns auf dem Schlachtfelde gar keine Bedeutung mehr. Das
 Töten ist in diesem Falle keine Sünde, sondern Dienst am
 Vaterlande, eine christliche Pflicht, ja ein Gottesdienst! Es ist
 ein Gottesdienst und eine heilige Pflicht, alle unsre Gegner
 mit furchtbarer Gewalt zu strafen und wenn es sein muss, zu
 vernichten! Und so wiederhole ich euch, solange (...) die Ka-
 nonen donnern, hat das Gebot Jesu »Liebet eure Feinde!«
 keine Geltung mehr! Fort mit allen Gewissensbedenken! (...)

Karl Kraus

Die letzten Tage der Menschheit
 Suhrkamp taschenbuch 1320, 1986,
 Seite 355-356

407 50" **Chor**
 ... Ein Alphorn klagt
 gedämpften Tons
 herüber von dem Felsenhang

Der Kampf ist ausschliesslich Aufgabe der Armees.

Ein fernes Herdenglöcklein klingt
 Und meine Seele wird Gesang

Niemand darf gesehen werden.

In eine Äolsharfe ist
 verwandelt wieder mein Gemüt
 ... wie ein linder Hauch

Heinrich Leuthold

Heimkehr, Gedichte Reklam Leipzig

eingeschoben,

Bachmann/Grosjean

Disziplin, Zivilverteidigung,
 EDJP 1969, S. 216

408 7' 1.
 Herr wie lang wiltu mein sogar vergessen
 wie lang verbirgstu dein Antlitz für mir
 wie lang soll ich sorgen
 in meiner Seele
 und mich ängsten in meinem Herten täglich.

2.
 Wie lang soll sich mein Feindt
 über mich erheben
 schaw doch und erhöre mich
 Herr mein Gott
 erleuchte meine Augen

Samuele Scheidt

Cantiones sacrae
 Octo Vocum, ca. 1520

dass ich nicht im Todt entschlafe
 dass sich mein Feind nicht rühme
 er sey mein mächtig worden
 und meine Widersacher sich nicht frewen
 dass ich niederliege.

3.
 Ich hoffe aber darauff
 dass du so gnädig bist.
 Mein Hertz frewet sich
 dass du so gerne hilfest
 Ich will dem Herren singen
 dass er so wohl an mir thut.

(Chor: Die "patriotische Orientierung erwartend ...")

409 2'

Text 12
 Vor Gottes Aug', das nieder leuchtet,
 Sich spiegelt
 in des Taus Spur,
 Der festlich unsre Wimper
 feuchtet,
 O Vaterland, hör' unsern Schwur!

O Schweizerbund, des Ganzen Stärke
 Und all' der Kleinen Wehr und Schild!
 Du kleines Land, doch aller Werke
 Des Schöpfers mächtigstes Gebild!

O Schweizererde,
 du getreue,
 Die uns der
 Güter des Schaffens
 Kraft,
 der Freiheit Weihe
 Und des Friedens Stütz' und Stab;

(Chor, "Die kollektive Bereitschaft zur Ode")

Die
 Und
 Abendrot
 Im Schoss
 bis zum Tod!

Dir
 Dir
 Dir
 O Heimat
 in deiner Not!

Dir wenn
 Gott!
 belohne mit ew'ger Huld.

Arnold Ott

Centenarfestspiel 1901
 Schwurgesang des Volks
 Separatdruck für die Kant. Gewerbe-
 ausstellung und Rheinwoche in
 Schaffhausen, 1937, S. 29-30
 (Bearbeitete Fassung Gian Gianotti)

- 410 7' **Fabian Neuhaus, Intermedium 2**
- Text 13:** (als Teil der Komposition)
 Hoffnung ist da,
 ein kollektives Hoffen ist da,
 hoffend durchaus
- und trotz-dem
 eine Angst
 bleibt
- Geht das Individuum in der Masse unter?
 an der Masse unter?
 Was Masse, Heimat?
 und was davon ist viel? und zuviel?
 und wozu?
- und was ist untergehen?
 Kollektives Gehen, durchaus
- Sicherheit
 auf Kosten
 wirklichen Lebens?
- Hoffnung ist da, durchaus
 und geht, durchaus
- (Chor nach und nach ab)
- 411 3' Verleih uns Frieden genädiglich,
 Herr Gott, zu unsern Zeiten,
 es ist ja kein ander nicht, der für uns könnte streiten,
 denn du, unser Gott alleine.
- Heinrich Schütz**
 Geistliche Chormusik
 4. Motette
 Bärenreiter Verlag, Kassel
- 412 3' Gib unsern Fürsten und aller Obrigkeit
 Fried und gut Regiment,
 dass wir unter ihnen
 ein geruhig und stilles Leben führen mögen
 in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit,
 Amen.
- Heinrich Schütz**
 Geistliche Chormusik
 5. Motette
 Bärenreiter Verlag, Kassel
- 413 **Martin Derungs, Teile 24, 14 und 8**
- 414 5' Die mit Tränen säen,
 werden mit Freuden ernten.
 Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen
 und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.
- Heinrich Schütz**
 Geistliche Chormusik
 10. Motette
 Bärenreiter Verlag, Kassel

